

# Anregungen für die Kommunikation in den Räten und Gremien vor Ort und im Pastoralen Raum Maifeld-Untermosel

## Grundsätzliches:

- Kirche auf Augenhöhe
- nah bei den Menschen
- respektvolle Begegnungen
- wertschätzende und ehrliche Kommunikation einüben
- gutes Miteinander von unterschiedlichen Gruppen und innerhalb der Pfarrgemeinde schaffen
- Freude und Spass im gemeinsamen Engagement fördern, so dass die gemeinsame Arbeit gute Erfahrungen ermöglichen

## Konkrete Ideen, die am Abend benannt wurden:

- Öffentliche Unterstützung für die Forderungen des Synodalen Weges.
- Intensivierung des Gemeindeaufbaus, damit Bindungen und Beziehungen zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen aber auch den Gemeindemitgliedern untereinander gefördert werden.
- Orte und Menschen, die gleiche Themen haben, sollen zusammen finden. Persönliche Ansprache ist hier hilfreich.
- Angebote für Gruppen schaffen (z.B. Bibelgespräche, wo man Gemeinschaft erleben kann).
- Begegnung und Gespräch nach dem Gottesdienst anbieten.
- Zuständigkeiten und Entscheidungsspielräume für die Arbeit vor Ort klar regeln.
- Dazu einladen, dass sich PGRs auch künftig in lokalen Teams organisieren.

# Anregung für die Kommunikation und Miteinander zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen

## JA zu

- Gesprächsangebote (wie heute)
- Ziele formulieren, Angebote machen, Glauben stärken
- offene Gesprächskreise auf regionaler Ebene, auch in den kleinen Orten.
- Die Frauen vor Ort mehr tun lassen.
- Multiplikatoren als Sprachrohr einsetzen (Pfarrhausklingel: Ehrenamtliche kennen die Menschen und Anliegen, Sorge und Wünsche besser als die Hauptamtlichen, deswegen sollten sie gehört werden).
- Raum für neue Wege schaffen.
- Hauptamtliche müssen Laien in die kirchlichen Aktionen einbinden und sie eigenverantwortlich arbeiten lassen.
- transparent sein.

## NEIN zu

- Kommunikation von “unten” nach “oben”
- Weniger Machtmissbrauch und kein theologischer Hochmut mehr.
- Keine Herablassung, kein Kasernenhofton und keine Demütigung mehr.
- keine Atmosphäre, in der Ehrenamtliche vor Angst gelähmt sind.
- weniger autoritäre Führung, (stattdessen im Sinne der Synode: Vom Einzelnen her denken).
- kein Veto des Hauptamtlichen.

# Womit müsste man morgen beginnen?

## Im Blick auf sexuellen oder geistlichen Missbrauch

- Aufklärung betreiben, statt still auszuhalten
- Gesprächsangebote schaffen
- ehrlich sein, nicht vertuschen. Dinge beim Namen nennen.
- Den Mut aufbringen, den Finger in die Wunde zu legen.
- Netzwerke aufbauen.
- Hilfsangebote vor Ort/Konkrete Hilfe in unserem Dekanat.
- offener Meinungs austausch.
- miteinander sprechen: mit seinen Kindern, mit dem Partner, mit seiner Familie, mit den Arbeitskolleg:innen, mit Schülerinnen und Schülern, mit Katechet:innen, mit Kommunionkindern bei der Vorbereitung
- verhindern/ verzeihen ...

## Im Blick auf eine neue Form von KIRCHE

- die Kirche nicht den Konservativen und “Verharmlosern” überlassen, sich weiterhin als Ehrenamtliche engagieren.
- an eine “neue” Kirche glauben, in der jeder geachtet und respektiert wird, wo die Liebe die Motivation des Handelns ist
- Den Glauben mit gutem Beispiel weiterleben
- Menschen zeigen, wie Kirche auch sein kann.
- Eine Seite in den öffentlichen Medien einführen, wo jeden Monat etwas positives Geschehenes berichtet wird
- Gruppen und Kirchenorte suchen, die uns ansprechen und ernst nehmen
- An uns selbst denken, jeder für sich: Was brauche ich, um weiter in der Kirche beheimatet zu sein? Dann Menschen finden, die mitgehen.
- sich in bestehenden Gruppen weiter engagieren
- Den Glauben leben, das Evangelium verkünden.
- Die Hoffnung bewahren
- weiterhin Seelsorge ermöglichen

Ergebnisse des  
Gesprächsabends  
zum Thema  
“Kirche in der Krise”  
am 13. Februar im  
Pastoralen Raum  
Maifeld-Untermosel

